Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 36

Illustration: [s.n.]
Autor: Freund, T.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

T. Freund

Treibt Sport, aber nicht nur auf der Fussballplatztribüne!

dern Dôle. Das sei Dôle. Es tut mir ausserordentlich leid, doch ich kann nichts dafür.

Herr: Natürlich können Sie nichts dafür, aber wenn ich Dôle trinken will so will ich nichts anderes. Rufen Sie mir mal den Patron, Herrn Schlunegger her, ich möchte wissen, was er zu diesem Dôle sagt.

Serviertochter: Sehr gerne! (ab)

Herr (den Wein immer wieder kostend und unablässig den Kopf schüttelnd; für sich brummend): Das ist doch zum Teufel holen, das soll Dôle sein! Lachhaft! Das ist irgend ein Ostschweizer Tränklein.

Serviertochter: Herr Schlunegger ist gerade nicht da, er ist ausgegangen.

Herr: Dann holen Sie mir bitte den Chef de Service her — wie heisst er doch nur gleich?

Serviertochter: Herr Lintsch!

Herr: Also den Herrn Lintsch bitte.

Serviertochter: Einen Augenblick.

Herr (zum Hund): Soo, Roxli, jetzt wollen wir doch einmal sehen, ob ich nicht recht habe, ja, ja, du bist ein liebes Schnuseli, ja, ja, der Herr Litsch wird dann schon sehen, dass das kein Dôle ist.

Hund (wedelt, für sich waulend): Oh! Wenn der verdammte Dôle doch wenigstens Knochen hätte!

Herr (nach einer Weile ungeduldig zur Serviertochter): Erscheint Herr Litsch wohl bald, oder hat er vielleicht keine Zeit für seine Gäste?

Serviertochter: Er kommt sofort —

Der Chef de Service tritt auf.

Serviertochter (ihn zum Tisch des Herrn führend): Da dieser Herr hat reklamiert. (ab)

Herr (aufstehend, sich vorstellend): Kläntschi!

Chef (sich verbeugend): Lintsch!

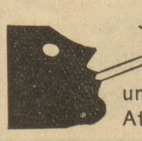
Herr: Freut mich, Herr Litsch!

Chef: Ganz auf meiner Seite, Herr Häntschi!

Herr: Bitte, wollen Sie einen Augenblick Platz nehmen, Herr Sintsch.

Chef (setzt sich).

Herr: Also, — die Sache, die ist die: Seit zwanzig Jahren trinke ich Dôle, so dass ich mir nach menschlichem Ermessen ein Urteil über die Reellität dieses Weines wohl erlauben darf. Und ich sage Ihnen ohne zu schmeicheln — hier im Buffetrestaurant hatten sie immer einen prima Dôle ausgeschenkt —.


Sogar Kettenraucher schützen sich vor Katarrh und nach Tabak riechendem Atem durch **GABA**

Chef: Das freut mich sehr zu hören -

Herr: - - - und nun, Herr Flintsch, serviert man mir diesen Trank und behauptet steif und fest, das sei Dôle! (ruft) Fräulein, ein Glas bitte!

Serviertochter (bringt noch ein Glas, schenkt ein).

Chef (den Wein mit Kennermiene goutierend, den Kopf schüttelnd): Das ist allerdings komisch - -

Herr (strahlend): Ja? Nicht wahr? Das ist doch kein Dôle?

Chef: Ich kann mir das nicht anders erklären, als dass sich Cadisch — Cadisch ist unser Kellermeister — vergaloppiert hat. Er muss wahrscheinlich aus Versehen an ein falsches Fass geraten sein.

Herr: Eben ja, das meine ich auch — Ostschweizer oder so etwas.

Chef: Ich will doch selber im Keller nachsehen, der Irrtum wird sich schon aufklären. Ein Moment -—

Herr (den Hund streichelnd): Soo, Rexli jetzt werden wir doch noch Dôle erhalten, sooseli, ja, ja, Cadisch hat einfach das Fass verwechselt, ja, ja.

Hund (wedelt, denkt aber): O Gott, o Gott, man bringe mir lieber eine Kalbshaxe!

Chef (nach einer Weile mit einem Dreier Dôle zurückkehrend und sich wieder zum Herrn setzend): Jaa — der Farbe nach ist es wieder derselbe Wein — es ist doch zu komisch — (schenkt ein. Die Herren kosten vorsichtig).

Herr: Allerdings — genau derselbe Wein — aber nur kein Dôle.

Chef: Es ist wahrscheinlich nur eine hellere Sorte, die ein etwas herberes Bouquet hat — einen Fehler in der Lieferung könnte ich mir nicht erklären. Ich werde die Sache natürlich gründlich untersuchen. — (Sich erhebend) Also, Herr Fläntschi, nichts für ungut — sobald ich den Fehler herausgefunden habe, werden wir den Dôle noch einmal probieren! Also: Auf Wiedersehen! (Die Herren verabschieden sich.)

Herr (zum Hund): Siehst du, Rexli, wir haben wieder einmal recht gehabt! (ruft) Fräulein, zahlen!

Serviertochter: E i n Z w e i e r D ô l e — das macht achtzig Rappen, bitte.

Herr (ihr einen Franken reichend): Es stimmt. Aber es war k e i n D ô l e.

Serviertochter: Danke bestens, adieu!

Herr: Adieu! — Komm Rexli.

Hund (wedelt, denkt für sich): Vielleicht war es doch Dôle! Ricci